königin Pitz Viktorine, welche sich in der gleichgültigsten Weise einen 5 Centner schweren Ambos auf die Brust setzen und darauf von 3 stämmigen Schmieden ein Hufeisen schmieden läßt. Als Königin der Jongleure kann Herr Mouzon bezeichnet werden, der es fertig bringt, eine brennende Petroleumlampe mit dem Stock aufzufangen und weiter zu balanciren. Viel Anziehungskraft besitzt auch die Violin-Virtuosin Frl. Reinhold und die Soubrette Frl. Elli Friederick. Im heiteren Genre leistet auch Herrn Gähdes Türkischer Salon Gutes, der neben einer stattlichen Besetzung von Komikern, Soubretten und Chansonnetten auch zur körperlichen Erholung Vorzügliches an Küche und Keller bietet. Wer nach der Vogelwiesenrunde die Nothwendigkeit verspürt, seinen Magen für den andern Tag mit einem wirksamen Präservativmittel zu versehen, dem wird Dosku's Ungar-Wein- und Fischsalon neben der neuen Wiener Welt willkommen sein. Seit 15 Jahren hat es sich Herr Dosku angelegen sein lassen, außer allen Delikatessen der Saison täglich frische Marinaten eigener Fabrikation sowie echten Ungar-Wein von Leidenfrost in Wien zu billigsten Preisen zu bieten.

— Mehr als andere Jahre macht sich in diesem Jahre auf der Vogelwiese eine Erscheinung geltend, die unserer Ansicht nach mit der frohen Stimmung der vielen Festbesucher sich nicht in Einklang bringen läßt. Unter den zahlreichen auf der Festwiese und in den Zelten umherziehenden Handelsleuten findet sich leider eine nicht geringe Zahl körperlich Verunstalteter, welche durch die Veranschaulichung ihrer ja an und für sich so bemitleidenswerthen Gebrechen die Barmherzigkeit der Festbesucher herausfordern. Ganz abgesehen von den Folgen, welche der plötzliche und unerwartete Anblick solcher verstümmelten Gliedmaßen in Bezug auf die Feststimmung und viele andere Verhältnisse mit sich bringen kann, liegen genügende Gründe vor, hierin Wandel eintreten zu lassen. Wir sind überzeugt, daß noch in den letzten Tagen so mancher Festbesucher sein Scherflein zur eventuellen Vertheilung an jene jetzt dort umherziehenden Unglücklichen in eine vielleicht am Schützenzelt anzubringende Kasse legen würden, wenn ihm und den Seinen der obige Anblick erspart bliebe.

— Heute Vormittag 9 Uhr findet, wie kurz mitgetheilt, in Meinhold's Sälen die Eröffnung der mit dem 3. Delegirtentag des Bundes deutscher Drechslermeister verbundene Ausstellung von Drechslerarbeiten statt. Viele der Herren Aussteller waren indeß gestern Abend mit der Aufstellung ihrer Objekte noch soweit zurück, daß sich erst im Laufe des morgigen Tages ein vollständiger Ueberblick über das Gebotene gewinnen läßt. So viel übrigens können wir heute schon konstatiren, daß dieselbe ungemein interessant werden wird, nicht nur allein für den geübten Fachmann, sondern auch für den fernerstehenden Laien, dem sie einen lehrreichen Einblick in dieses chrisame Gewerbe vermittelt. Die Ausstellung gliedert sich im Allgemeinen in vier Hauptgruppen, welche die Materialien im Rohzustande, wie Hölzer in Stämmen, Hörner, Elephanten-Zähne von riesigen Dimensionen u. s. w., dann die Hilfsmaterialien, wie Lacke, Beizen, Polituren, Schmirgelpapiere, Drehbänke, Werkzeuge und Hilfsmaschinen, drittens Zeichnungen, Gesellen- und Meisterstücke neuerer und vergangener Zeiten, alterthümliche Gegenstände, Urkunden und Innungsreliquien und schließlich als vierte Gruppe eine Reihe von Drechslerwaaren aus der Neuzeit vorführt. Von Dresdener Ausstellern sind besonders die Meister Adolph Hietzig, Gebr. Jahn, Heinr. Meyer, W. P. Walther, Ernst Queißer, Gustav Schramm, Moritz Windisch, Ed. Westphal, F. G. Gärtner, Starke u. Weinrebe, Carl Teich, Louis Röhle, Gebr. Windisch, E. Weichart, W. Schulze, Emil Schäme, Pfeifer, Nacke, Haubold, Eudner, Sentner vertreten, von anderen Städten finden sich Vertreter aus Leipzig, Zwickau, Chemnitz, Zeulenroda, Döbeln, Leisnig, Bremen, Hamburg, Berlin, Nürnberg u. s. w.

— Das hiesige Kgl. Konservatorium beginnt am 1. September das neue Studienjahr. (Siehe Inserat.)

— Der in seiner Mitgliederzahl starke Sachsenverein „Saxonia" in Stuttgart veranstaltet, durch die Theilnahme der Stuttgarter Einwohner an dem vorjährigen sächsischen Vogelschießen aufgemuntert, auch heuer wieder ein solches, zu dem die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Das Fest wird am 19. August, bei ungünstiger Witterung an diesem Tage aber am 26. Aug. stattfinden, und werden die beiden zum Stechvogel- und Armbrust-(Schneppen-) Schießen erforderlichen Vögel von Herrn Drechslermeister Richard Stübner in Lommatzsch gefertigt.

— Wie erhalten folgende, wohl allgemein interessante Zuschrift: Jedem rechtschaffenen Biertrinker waren und sind wie männiglich bekannt die Sahlleisten ein Gräuel und gar mancher hat sich aus Aerger über dieselben mehr an seiner Gesundheit geschadet, als durch die Befriedigung seines allzu großen Durstes. Wie schmunzelten daher alle Verehrer von Gambrinus als die frohe Botschaft verkündet wurde: „Vom Neujahr 1884 an müssen alle Gläser mit Aichstrich versehen sein." Welch ein Evangelium, nun kann Deine durstige Seele oder Kehle für 15 Pf. wenigstens ein gesetzlich normirtes Quantum schlürfen. Damit Du Dein Sehnen jedoch schon früher stillen kannst, haben eine größere Anzahl hiesiger Gastwirthe mit größter Coulanz noch vor dem Inkrafttreten des Gesetzes geaichte Gläser angeschafft. Ach, wie zuvorkommend! wirst Du voll Freude ausrufen. — Doch Deine Freude wird sich in Traurigkeit verwandeln, wenn Dir das deckellose Schnittgläschen mit der 0,4 L. Aichung als Glas für 15 Pfennige mit Lager- oder hier gebrautem Böhmische-Bier kredenzt wird! Also bisher zahltest Du für 1 Schoppen = 0,5 L. mit oder ohne Sahlleiste 15 Pf., jetzt für 0,4 L. mit oder ohne Sahlleiste 15 Pf. — Was gedenkst Du nun, durstiger Bruder, gegenüber solchen Gastwirthen zu thun, die ihre Gläser auf 0,4 anstatt auf 0,5 L. aichen ließen und trotzdem anstatt 12 Pf. mit rührender Gewissenhaftigkeit immer noch 15 Pf. den Gästen abnehmen? Wie beantwortest Du diese Attaque auf Deinen teilen Durst und Deinen Beutel? — Einigkeit macht stark!!

— Seitens des Brieftauben-Vereins „Pfeil" zu Marienthal bei Gerthain sind am Montag früh 7 Uhr 41 Min. von der Feldschlößchen-Schanke hier im Beisein mehrerer Herren elf Brieftauben aufgelassen worden. Die erste und zugleich die jüngste der Tauben (10 Wochen alt) kam in ihrem heimathlichen Schlage laut telegraphischer Mittheilung punkt 9 Uhr, die übrigen einige Zeit später an.

— Im Oscar Renner's „Drei Raben" fand gestern großes Schildkrötenschlachten statt, eine Manipulation, die sehr einfach war, indem das große Thier umgewendet auf sein Schild gelegt und ihm mit einem scharfen Messer der Kopf abgehäutet wurde. Das gut genährte Thier wird wohl feinige Turtle-Suppen gegeben haben.

— Das beste böhmische Bier aut der Vogelwiese ist unbedingt das von Herrn Eichler in der Walhalla verzapfte Radeberger Böhmisch, welches bei viel billigerem Preise durch angenehme Hopfenbittere, feinen Glanz und gebundene Kohlensäure nicht allein dem Pilsener Bürgerbräu gleich kommt, sondern dasselbe täglich übertrifft. Wer sich daher an einem billigen Glas Bier sich erquicken will, der wandere über den Regenbogen der Vogelwiesen-Götterdämmerung zu Eichler's Walhalla (gegenüber dem Hippodrom) — der Genuß dieses Bieres ist wahrhaft göttlich, abgesehen von den amüsanten Vorstellungen der Künstlertruppe.

— Wegen mangelnder Concession wurde vorgestern das Blauenische Lagerkeller-Zelt auf der Vogelwiese behördlich geschlossen. Hoffentlich ist das Verdunte inzwischen wieder nachgeholt worden.

— Eine dänische Reisegesellschaft von ca. 40 Personen weilt seit einigen Tagen in Dresden und ist im Hotel Wettinmann in Neustadt abgestiegen. Morgen, am 4. d., verläßt die Gesellschaft wieder Dresden.

— Sollten die Witterungsverhältnisse die Abhaltung des Feuerwerkes heute Abend gestatten, so wird auf der Terrasse des Waldschlößchens die 54 Mann zählende Kapelle des Schützenregiments von 5 Uhr ab concertiren. Da man von hier aus einen prachtigen Blick auf die Festwiese genießt, so dürften sich alle Diejenigen hier einfinden, die bei einem guten Concert die pyrotechnischen Ausführungen ohne großes Gedränge beschauen wollen. Ein weiterer schöner Punkt, von wo aus das Feuerwerk beobachtet werden kann, ist die Salonpe. Nach Beendigung desselben fährt ein Extradampfer nach Dresden.

— Im Monat Juli wurden im Asyl für obdachlose Männer 1079 aufgenommen, 323 gebadet, seit 1. Oktober 1881 bis ult. Juli 1883 23,239 aufgenommen, 6753 gebadet. Im Juli haben Holz gespalten 30 Mann und neben Kost und Wohnung 21 Mk. verdient; seit 1. Januar bis ult. Juli haben 885 Mann gearbeitet und neben Kost und Logis 411 Mk. verdient.

— Polizeibericht. In einer hiesigen Fabrik gerieth vorgestern ein Arbeiter mit der Hand in eine Hobelmaschine und zog sich eine nicht unbedeutende Verletzung zu, wegen deren er Aufnahme im Stadtkrankenhause suchen mußte. Am gleichen Tage verletzte sich in derselben Fabrik ein anderer Arbeiter, welcher der Kreissäge zu nahe kam und ein Fingerglied einbüßte. — Die Straße „an der Mauer" wird wegen Legung einer Gasleitungsröhre Sonnabend den 4. d. M. auf der Strecke von der See- bis Breitestraße für den Wagenverkehr gesperrt sein. — Durch Aussenden von Bettelbriefen, denen er Legitimationspapiere eines Verwandten beilegt, hat ein hier wohnhafter vielbestrafter Arbeiter von verschiedenen Herrschaften in letzter Zeit viele, zum Theil erhebliche Geldspenden sich zu verschaffen gewußt. — In Braunschweig ist, anher gegangener Mittheilung zufolge, in der Zeit vom 20. zum 30. v. M. eine braunlackirte Blechkassette mit einer großen Anzahl von Werthpapieren, darunter 64 Talons und Koupons von verschiedenen Pfandbriefen, Eisenbahn- und anderen Prioritäten, 13 Stücken mit Koupons und Talons, 2 Leihhaus-Obligationen, 8 Leihhausbüchern, ferner 3 Denkmünzen zu je 2 Thaler, 1 Siegesthaler und 200 M. baar gestohlen worden. — Am Dienstag Abend ist in einem Hause der Vorwerksstraße ein 35 Jahre alter Tischlergeselle die Treppe hinabgestürzt und bald darnach an dem hierbei erlittenen Schädelbruche verstorben.

— Seit einigen Tagen werden auch auf dem Bahnhofe in Chemnitz die Rundreisebilletts M, VIII und XXIV des Süd-Norddeutschen, bezw. Deutsch-Schweizerischen Verkehrs verkauft. Diese Billets lauteten bisher auf die Touren Dresden-München-Dresden, Dresden-Lindau-Zürich-Genf-rc.-Dresden und Dresden-Lindau-Zürich-Dresden und mußte das Chemnitzer Publikum bei Lösung eines solchen Billets die Coupons Dresden-Chemnitz mit bezahlen. Dies ist nunmehr in Wegfall gekommen, so daß sich also die betr. Billets für Chemnitz wesentlich billiger gestalten.

— „Geehrte Herren Biesolt & Locke!" — so lautet ein Brief des Reisenden dieser bekannten Meißner Nähmaschinen-Fabrik. — „Aus Zeitungen werden Sie schon ersehen haben, welch schweres Unglück Egypten heimsucht und bin ich hierdurch in furchtbar unangenehme Mitleidenschaft gezogen worden und sitze heute hier, trotzdem ich schon 4 Tage Quarantaine auf hoher See in Syra durchmachte, als 14tägiger Gefangener mit noch ca. 1000 Personen auf einer trostlosen, elenden Insel (Insel St. George) bis zum 30. d. M. und sind wir von über 300 Mann Militär bewacht. Die Preise sind hier, trotzdem Alles fast kaum genießbar ist, entsetzlich hoch und würde ich in einem Hotel ersten Ranges ungefähr die Hälfte für Provision brauchen, was hier nöthig ist, blos um sich den Hunger zu stillen. Ich und noch ein deutscher Ingenieur haben Protest erhoben bei der deutschen Gesandtschaft in Athen gegen diese Ausbeutung, aber leider bis Dato ohne allen Erfolg und müssen wir uns in unser Schicksal ruhig fügen. Seit heute haben wir Post, aber nur nach Piräus und Athen, und erhalten Sie auch diese Zeilen durch Vermittelung einer Athener Firma. Wenn dieser Unglücksfall mit der Cholera nicht eintrat, wäre das Geschäft in Alexandrien und Kairo fein gewesen, ich hatte schöne Kassa-Aufträge, bei Bekanntwerden der Choleratälle entstand aber eine entsetzliche Panik und wurde mir fast die Hälfte der Aufträge wieder abbestellt. Wer es irgend möglich machen kann, reist aus (es ist die asiatische Cholera-Pest). Plätze auf den Schiffen sind fast nicht zu erhalten, ein gräulicher Handel, ich bekam mein Billet nach dem Piräus durch Zufall und mußte 100 Francs über die Taxe zahlen; ich konnte dasselbe am letzten Tage mit 600 Francs verkaufen. So wie ich frei bin, besorge hier meine Geschäfte und reise nach Athen, Konstantinopel, Varna rc. rc. und werde ich dann spezielleren Bericht senden."

— Unter Bezugnahme auf das neuerdings vorgekommene öftere Auftreten von Kreuzottern wird dem „Pirnaer Anz." aus der Sächs. Schweiz folgendes allgemein Beachtliche geschrieben: Daß die Kreuzotter in manchen Jahren massenhaft in unseren Wäldern zu finden ist, davon konnte ich im Jahre 1868 Erfahrung machen, da ich zu dieser Zeit auf meinen Streifereien in den nächsten Wäldern um Hinterkottendorf nicht mehr und nicht weniger als 37 Stück größere und kleinere Kreuzottern gefangen habe, die fast alle der rühmlichst bekannte Conservator Henke in Sauysdorf, der sogenannte „Sauysdorfer Ruße", erhalten hat. Unter Anderem tödtete ich im selben Jahre eine Kreuzotter in den sogenannten Bloßleithen bei der Lichtenhainer Mühle, welche nicht weniger als 8 junge lebende Kreuzottern in ihrem Leibe hatte. Dieselben hatten die ungefähre Größe eines Schlung- oder großen Regenwurmes. Zu fürchten braucht man die Kreuzotter bei guter Bestiefelung nicht, denn dieselbe beißt blos, wenn sie gereizt wird. Auf Todesfälle in Folge von Bissen der Kreuzotter kann ich mich in einem Zeitraume von 27 Jahren nur auf zwei besinnen, während ich viele, viele Mal von Kreuzotterbissen gehört habe. Im Sommer 1857 wurde ich selbst auf einer Partie mit den größeren Schulknaben des Dorfes Schöna nach dem großen Aschirnstein von einem solchen Reptil in den Daumen gebissen. Ein kräftiger Schnitt mit dem Federmesser über die beiden wie Thautröpflein am Finger hängenden Blutstropfen, welche die Wunden von den beiden Giftzähnen anzeigten, und nach längerem Ausbluten derbes Waschen der Wunde mit dem eigenen Urin hatten zur Folge, daß eine Anschwellung gar nicht erst eintrat und mein Finger nach ca. 10 Tagen wieder gesund war. Das von mir angewandte Verfahren halte ich, vielleicht erst noch verbunden mit derbem Aussaugen der Schnittwunde (wenn man dazu kann), für das sicherste und billigste Mittel gegen Schlangenbiß.

— Löschwitz. Vorgestern hat ein Knabe auf seinem Gange in die Heidelbeeren im Walde eine bedeutende Rolle mit Goldstücken gefunden. Letztere sind von dem Verlierer gegen Erlegung des gesetzlichen Finderlohnes im Gemeindeamt Löschwitz wieder zu erlangen.

— Am 30. Juli Abends wurde im Steinbruche der Herren Müller u. Co. zu Großenhain der Tagearbeiter Gottlob Berger durch eine stürzende Bodenschicht bis an die Brust verschüttet. Zwar wurde er alsbald ausgegraben, aber seine Verletzungen waren so arg, daß er in der nächsten Nacht gestorben ist.

— Ueber Löbau zogen am Dienstag früh in großer Höhe drei große Schwärme Störche von Süden nach Norden. Im Norden wird dieses Ziehen der Störche von kundigen Leuten als ein Anzeichen für einen lang anhaltenden Sommer angesehen.

— Am 1. d. M. ist der eine Miteigenthümer des, wie neulich berichtet wurde, am 27. vor. Monats in Zetbau bei Sande abgebrannten sogenannten Rockstrohgutes, Namens Hofmann, wegen dringenden Verdachtes der Brandstiftung verhaftet und in das Gefängniß des Amtsgerichtes Sayda eingeliefert worden.

— Dieser Tage versuchten 6—8 Socialdemokraten Großenhains in einer dortigen Versammlung der „Kriegskameraden von 1870 und 1871", welche über eine Feier des Sedantages beriethen, ihre Ansichten über den bezeichneten Krieg in deutsch-feindlicher Weise geltend zu machen. Sie wurden indessen so höflich wie möglich entfernt.

— Auf dem Rittergut zu Gutenfürst bei Plauen i. V. mußten am Sonnabend wegen Ueberfütterung mit jungem Klee 6 der stärksten Ochsen getödtet werden. Weitere 13 Stück von gleichem Schlage, die nahe daran waren, ebenfalls getödtet werden zu müssen, wurden in Folge des üblichen Verfahrens, durch einen Stich in die Seitentheile der Thiere eine Oeffnung zur Ausströmung der schädlichen Luft zu gewinnen, gerettet. Dem Besitzer, Herrn Baron v. d. Heydt, erwächst durch den Verlust der 6 Rinder ein nicht unbedeutender Schaden.

— Vorgestern Morgen 6 Uhr verunglückte in Kleinsaubernitz bei Guttau der 2. Steiger der Kohlen-Gruben-Zeche Graf Lippe. Er stürzte in einen Stollen und ward nach zweistündigem Suchen todt zu Tage gefördert.

— Ueber den schon kurz erwähnten Leichnam, der völlig nackt am Freitag Abend zwischen Vogtsberg und Tirpersdorf, im dichten Wald, doch nicht fern der Chaussee gefunden wurde, wird noch folgendes Nähere bekannt. Der Mann ist etwa 40 Jahre alt und hat, den Händen und sonstigem Befund nach, nicht zu denen gehört, die sich durch Handarbeit ernähren. Aller Wahrscheinlichkeit ist der Todte identisch mit einem Fremden, welcher am Nachmittag des Donnerstag, dem Tage vor der Auffindung, in einem Hause in Vogtsberg auf seine Bitte Kaffee und ein wenig Butterbrod empfangen und sofort verzehrt hat. Dieser Fremde war gekleidet mit Jaquet, ausgeschnittener Weste und Beinkleidern von ein und demselben grauen Wollenstoff, weißem sauberen Vorhemdchen und dergleichen Stulpen, endlich hohen Stiefeln mit schwarzen Schäften und trug einen Rucksack von gewaschener blauer Leinwand über der Schulter, auf welchem äußerlich eine Wichsbürste und ein paar Hausschuhe aufgeschnallt waren. Seine Kleidung ist gut und sauber, keineswegs ärmlich gewesen, doch war er wahrscheinlicherweise mit Geldmitteln knapp oder gar nicht versehen. Es ward bekanntlich Nichts als der nackte Leichnam gefunden; nur ein zierliches Schnapsfläschchen von blauem Glas mit eingepreßtem Kopf des Kladderadatsch lag in seiner Nähe. Die Klarlegung des näheren Zusammenhanges der Dinge ist das Ziel der sofort nach der Auffindung der Leiche behördlicherseits eingeleiteten umfassenden Erörterungen.

— In Zittau nahm der 10jährige Sohn eines Restaurateurs während momentaner Abwesenheit seiner Eltern einen Revolver aus dem Büffetschränkchen, um ihn mehreren Gästen zu zeigen. Einer derselben nahm die Waffe in die Hand und spielte mit derselben, trotz der Warnung, daß sie geladen sei, ja er setzte sich aus Uebermuth die Mündung an den Hals und drückte los. Als die Waffe versagte, wiederholte er das Wagstück, diesmal aber entlud sich dieselbe. Die Kugel drang ihm oberhalb des Kehlkopfes in den Hals, wo sie sich noch befindet. Die Verletzung ist zum Glück nicht lebensgefährlich.

— In Chemnitz ist ein Tischlergesellen-Streik in Aussicht. Zwischen dem Fachverein der Gehilfen und der Tischlerinnung wird zur Zeit noch verhandelt, wenn aber die Meister eine kleine Herabsetzung der Arbeitszeit und etwas Erhöhung des Arbeitslohnes nicht gewähren wollen, so beginnt der offene Streik. Am Mittwoch Abend ist Verhandlung zwischen den beiden Parteien gepflogen worden.

— Mit Bezug auf den Artikel in der Montagsnummer, wonach ein Handarbeiter seine Frau erdrosselt und sich dann ertränkt haben sollte, wird uns geschrieben, daß der Vorfall sich in der That zugetragen hat, jedoch nicht in Schmölln bei Bischofswerda, sondern in Schmölln im Herzogthum Altenburg.

— In der Fabrik ätherischer Oele von Heine u. Comp. in Leipzig, Wiesenstraße 9, zersprang dieser Tage ein Ballon mit Spiritus und der Inhalt gerieth in Brand. Das Feuer ergriff mit rapider Geschwindigkeit den Dachstuhl, der in kurzer Zeit in Flammen aufging.

— Karbitz in Böhmen. Das diesjährige Gauturnfest des II. nordwestböhmischen Turngaues findet am 9. September 1883 in Karbitz statt. Als Festplatz dient ein Wiesengrund, welcher in der Mitte des Schlachtfeldes in der gerade vor 70 Jahren geschlagenen Schlacht bei Kulm liegt und eine prachtvolle Aussicht auf das Erzgebirge bietet.

— In Löbau erhängte sich der bereits in den 60er Jahren stehende frühere Schlossergehilfe Heinrich Dutschke.

Am Dienstag Abend stürzte in Oederan der 32jährige Schieferdeckergeselle Bruno Hunger vom Wohngebäude des Lohgerbers O. Scheunert, was seinen Tod zur Folge hatte.

— Vorgestern Abend erhängte sich in Radebeul in einem Holzschuppen in der Dresdnerstraße der dort wohnhafte 64jährige Handarbeiter Knötzsch. Er litt an der Wassersucht und war schon lange ohne Arbeit.

— Ein velocipedfahrender Schlossergeselle in Leipzig war am Dienstag Abend in der dortigen Pfaffendorferstraße in größter Gefahr gelyncht zu werden. Es hatte ihn bereits eine tobende, höchst erbitterte Menschenmenge umringt, die behauptete: er habe ein Kind mit seinem Velociped todtgefahren. Ein Schutzmann rettete endlich den Hartbedrängten und nahm ihn mit zur Wache. Und was hatte der Velocipedist verbrochen? (Er war an einen Kinderwagen allerdings unsanft angefahren, hatte den Wagen dabei verletzt, das darin befindliche Kind indessen — welches die erregte Menge als Leiche proklamirt hatte, befand sich ganz wohl.

— In Niederwinkel bei Waldung wurde einem Knaben auf gräßliche Weise die Kinnlade zerbrochen. Er befand sich auf einem im Gange befindlichen Geschirr, fiel auf demselben und gerieth mit dem Kopfe zwischen ein Rad und das Schleifzeug. Jetzt befindet er sich in ärztlicher Behandlung.

— Aus Furcht vor dem Ausgange eines gegen sie im Gange befindlichen Prozesses wegen verbotenen Lottospieles, hat sich am Montag Mittag in Zittau die Ehefrau des Schneiders B. in der Mandau ertränkt.

— In Goes bei Pirna, im Steinbruche Nr. 430, brach am Dienstag Nachmittag unerwartet die Hälfte einer nach allen technischen Anforderungen abgesteiften Wand plötzlich in der Mitte durch und begrub unter sich den 36jährigen Bruchmeister Friedrich Moritz Hänel, dessen junges Weib zu Hause krank darnieder lag. Sechzig Centner Gestein donnerten auf ihn herab; sein Tod war natürlich ein sofortiger. Als man später die Leiche hervorbrachte, sah dieselbe ganz blau aus. Ein anderer Mann, der Hohlmacher Brennigwerth, wäre mit erschlagen worden, wenn er nicht im Augenblicke des Sturzes der Wand seitlich in eine Höhlung hätte springen können, aus welcher er nach der Katastrophe unversehrt wieder hervortreten konnte.

— Landgericht. Hauptverhandlung gegen die Stickerin Agnes verw. Drechsler, geb. Müller, aus Pegau und die Näherin Olga Agnes ledige Drechsler aus Radenau wegen bez. im wiederholten Rückfalle verübten Betrugs. Staatsanwaltschaft und Vertheidigung waren von den Herren Assessor Wolfram und Rechtsanwalt Schreckvertreten. Schon seit Jahren hat sich in dem benachbarten Striesen eine Familie eingenistet, die mit besonderem Raffinement auf den Wohlthätigkeitssinn gutsituirter Personen zu spekuliren versteht und dabei in die Lage kam, ein außerordentlich behagliches Leben führen zu können. Die beiden Angeklagten, es sind dies Mutter und Tochter, spielten bei diesen Manövern die Hauptrolle und so mancher Bettelbrief ist von ihnen nach allen Richtungen der Windrose an die Adressen vermuthlicher Wohlthäter mit klingendem Erfolg hinausgesandt worden, während nur in vereinzelten Fällen die Feder pro nihilo in Bewegung gesetzt war. Ein auswärtiger, durch seinen Wohlthätigkeitssinn allgemein bekannter Kommerzienrath opferte, zum Theil aus reiner Barmherzigkeit, zum Theil getäuscht durch die erlogenen Angaben der Angeklagten nach und nach eine Summe von netto 4000 M. auf dem Altar der „Wohlthätigkeit", allerdings unter der Voraussetzung, wieder entschädigt zu werden, wenn die „unverschuldet in bitterste Noth gerathene und ihres Ernährers beraubte Familie" in die angeblich erhofften besseren Verhältnisse zurück gelange. Nach dem Inhalte der in Massen an ihn gelangten Bettelbriefe konnte der Wohlthäter auch lange Zeit nicht daran zweifeln, daß sich die Zukunft seiner Schützlinge einst noch recht freundlich gestalten werde; allein nachdem er bereits 3400 Mark zu Nutz und Frommen der Familie D. verausgabt hatte, entschloß er sich, die Gesuche um weitere Unterstützungen, mochten dieselben auch noch so jammervoll und kläglich abgefaßt sein, zu ignoriren. In diesem Entschluß wurde er jedoch noch einmal durch eine Mittheilung der ledigen Drechsler wankend gemacht. Die Betrügerin log ihm nämlich vor, ihr verstorbener Vater schulde einem in Kiew aufhältlichen Russen noch 600 M. und verlange das Geld von den Hinterbliebenen zurück, falls die von ihm projektirte Verehelichung mit ihr nicht zu Stande komme. Von diesem Vorgehen nunmehr getäuscht, befriedigte der edeldenkende Mann schließlich noch einmal die flehentliche Bitte der unverschämten Betrügerin und nur in diesem einen Falle fand nach Lage der Sache der Gerichtshof für erwiesen, daß das Gebahren der Angeklagten aus dem Rahmen der Bettelei getreten und auf das Gebiet des Betruges übergegangen sei. Unter dem Vorgeben, Olga D. sei mit einem steinreichen Herrn verlobt und es werde demnächst Hochzeit stattfinden, beschwindelten Mutter und Tochter fernerhin noch eine Geschäftsfrau insofern, als sie dieselbe bewogen, Leinenwaaren im Werthe von 120 M., die für die Ausstattung Verwendung finden und demnächst bezahlt werden sollten, kreditweise abzugeben. Schließlich wurde die verw. D. noch für überführt erachtet, die Zeugin Grimm durch allerhand erlogene Angaben nach und nach um 42 M. geschädigt zu haben und spielte bei diesen Gelegenheiten ein Wechsel über 1500 M. eine Rolle, der am 20. März d. J. zur Auszahlung an die Angeklagte gelangen sollte, während das Ausbleiben der avisirten Gelder schließlich mit dem Anführen motivirt wurde, der Acceptant habe durch den Untergang der „Cimbria" große Verluste erlitten und sei daher momentan außer Stande, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Strafkammer verurtheilte die bereits mehrfach wegen Betruges vorbestrafte Hauptangeklagte zu 2 Jahren Zuchthaus, 300 Mk. Geldstrafe eventuell weitere 40 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust; Olga Drechsler wurde mit 1 Jahr 5 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust belegt. In Rücksicht auf die Höhe der Strafe und den dadurch bedingten Fluchtverdacht verfügte das Gericht auch die sofortige Inhaftnahme der bisher auf freiem Fuß befindlich gewesenen Angeklagten.

— Landgericht, den 3. August. Reichsstrafkammer III. 9 Hauptverhandlung gegen den Fabrikarbeiter Johann Klein aus Großenhain wegen des in § 176 Abs. 3 des R.-St.-G.-B. gedachten Verbrechens. 10 gegen den Schuhmacher Julius Paul aus Großenhain wegen desselben Verbrechens. 11 gegen den Zimmerer Johann Carl Kupfer aus Dresden wegen Diebstahls. 12 gegen den Kaufmann Adolph Wickisch aus Dresden wegen Betrugs.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Kommando des Großen Generalstabs, welcher im Laufe des Monats August Oberfranken bereisen wird, wird der Generalquartiermeister, Generallieutnant Graf Waldersee, persönlich führen. An dieser Generalstabsreise werden 20 Stabsoffiziere aller Grade, 13 Hauptleute, ein Intendanturrath, 1 Registrator, 3 Unteroffiziere und 50 Gemeine mit zusammen 80 Pferden theilnehmen. Auch der Chef des kgl. bayrischen Generalstabes, der in diesen Tagen zum Generallieutnant beförderte Graf v. Berri della Posta, wird sich an der Uebungsreise betheiligen.

Fürst Bismarck ist nun doch in Kissingen angekommen und von dem Badekommissar v. Braun und seinem Wirthe, Hofrath Streit, auf dem Bahnhofe erwartet und nach der oberen Saline geleitet worden. Der Fürst sieht recht leidend aus, die früher kraftstrotzende Gestalt ist, wenn auch nicht gebrochen, so doch niedergebeugt, und trotz aller Beschönigungen der Aerzte erscheint der Kanzler